

21. April 2009

Großes Ziel bleibt der hauptamtliche Wehrchef

KANDERN. Einen langsamen, weil geplanten, Rückzug tritt Kanderns oberster Feuerwehrmann, Günter Lenke, an. Gestern stand der Abschied Lenkes als Abteilungskommandant der Kanderner Wehr auf der Tagesordnung des Gemeinderates. Für Günter Lenke hat Mike Lenke die Führung der Stadtabteilung übernommen.

2010 will Günter Lenke auch das Amt des Gesamtkommandanten über die rund 200 Kameraden abgeben. Zuvor will er aber erreichen, dass das Feuerwehrkonzept zumindest in seinen wichtigsten Teilen noch umgesetzt wird. Zentraler Punkt darin: Die Schaffung der Stelle eines hauptamtlichen Kommandanten.

Über dieses Thema, zu dem die Auffassungen von Stadt und Wehr (noch) auseinandergehen, soll am 20. Mai mit der Stadtverwaltung – einmal mehr – verhandelt werden, sagte Lenke gestern, der seit mittlerweile 15 Jahren oberster

Feuerwehrmann ist. Ein Anlass, der wohl auch genutzt werden soll, atmosphärische Spannungen zwischen Verwaltung und Wehr aus der Welt zu schaffen; zuletzt zeigten sich Feuerwehrkameraden bei der Jahreshauptversammlung verschnupft darüber, dass kein offizielles Grußwort eines Vertreters der politischen Gemeinde gesprochen worden war (wir haben berichtet).

Davon, eine 100-prozentige Stelle für den künftigen Kommandanten zu fordern, sei man mittlerweile abgekommen. Die neuen Überlegungen der Feuerwehr – so Lenke – zielten nun auf eine 50-Prozent-Stelle ab. Die anderen 50 Prozent seiner Tätigkeit – so schwebt es den Feuerwehrleuten vor – könnte der künftige Chef aller Kanderner Floriansjünger beispielsweise in städtischen Diensten tätig sein.

Besser zu verstehen ist die Forderung nach einem Hauptamtliche an der Feuerwehrrspitze, betrachtet man die aktuelle Situation: Günter Lenke selbst hat seinen Arbeitsplatz in Basel. Andere Kameraden in der Führungsriege haben ein ähnliches Problem, nicht nur wenn's brennt: Bernd Pichl etwa arbeitet in Lörrach und Michael Raab in Neuenburg. Alle müssen sie jeweils schon einige Zeit einplanen, bis sie am Einsatzort sind. Lenke macht das an einem aktuellen Beispiel deutlich: "Nicht lange her, da hatten wir den Fall mit dem Toten im Ernst-Mach-Institut. Wenn Sie hören ‚Sprengstoff, ein Toter‘, da geht Ihnen einiges durch den Kopf. Es geht ja nicht nur um den Fall selbst. Sie als Kommandant haben die Verantwortung über diejenigen, die da vor Ort Feuerwehrdienst machen müssen. Da zählt dann wirklich beinahe jede Sekunde." Der hauptamtliche Kommandant wäre – so Lenke – also nicht nur als Einsatzleiter im Ernstfall, sondern auch als Chef der Feuerwehr-Administration und



Günter Lenke vor dem Einsatzleitfahrzeug. | Foto: Markus Maier

beispielsweise als oberster Gerätewart auch mit einer halben Stelle gut beschäftigt.

Und Günter Lenke hat Beispiele aus der Nachbarschaft mit hauptamtlichen Kommandanten parat. Hildolf Schwald in Steinen etwa ist so einer oder Claus Werner in Grenzach-Wyhlen. Beides Wehrern mit – im Schnitt – so um die 60 bis 80 Einsätzen im Jahr, wie Lenke weiß. Im Vergleich dazu zähle man in Kandern Jahr für Jahr immer so um die 100 Einsätze. Indes – räumt auch Lenke ein – gebe es natürlich die Konstellation mit einem ehrenamtlichen Feuerwehrchef auch in unmittelbarer Nachbarschaft – in Efringen-Kirchen. Was wohl – so schätzt es Lenke ein – Grund sei zu sagen: "Geht doch auch!" Wobei Günter Lenke daran erinnert, dass es eine ähnliche Konstellation, wie man sie in Kandern für die Zukunft anstrebt, früher sogar schon einmal gegeben hat: Ein Vorgänger beispielsweise war als seinerzeitiger Gesamtkommandant im städtischen Werkhof beschäftigt.

Autor: Markus Maier